

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und Festtagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 — „ Vierteljährig 2 — 50 „ Monatlich — — 85 „

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

in Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 — 50 „

in Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 — 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Post-Abonnements-Bureau: In Amdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Niksch bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Tocco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzstraße Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emeric Lössner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carroubelle kostet beim ein-maligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. B., expl. der Stempel-geld für 30 fr.

Fürst Bismarck und die Conservativen.

Zwei Tischgespräche, welche Fürst Bismarck in der jüngsten Zeit mit einigen seiner journalistischen Gäste pflegte, haben nicht geringes Aufsehen in der öffentlichen Meinung hervorgerufen. Diese Gespräche des Altreichskanzlers unterscheiden sich von den allermeisten derartigen Unterhaltungen anderer hervorragender Männer dadurch, daß sie in der ganz bestimmten Absicht, veröffentlicht zu werden, gehalten worden sind.

So lange Fürst Bismarck im Amte und in seiner Machtvolle dastand, bildeten seine Redaktionen an den von ihm eingeführten parlamentarischen Abenden gewissermaßen ungetragene Reichstagsreden. Nach seinem Sturze hatte der Fürst Bismarck das Bedürfnis, seinen Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung theils durch seine directe Einwirkung auf die „Hamburger Nachrichten“, theils durch Auseinandersetzungen mit Schrift-stellern und mit Journalisten auszuüben. Eben deshalb, weil ihnen jene Naivität, jene Unmittelbarkeit der Empfindung gebricht, wie sie beispiels-halber den Gesprächen Goethe's mit Eckermann oder mit dem Kaiser Müller innewohnt, treffen sie ihr Ziel seltener und verlegen in ihren Wendungen unfehlbar alle Diejenigen, denen sie gelten. Weiß doch Niemand genau, der einer Unterredung mit dem Fürsten Bismarck gewürdigt wird, ob er von diesem nicht als Werkzeug zu einem bestimmten Zwecke benutzt wird.

Wenigstens haben auf uns derartige Bismarck'sche Tischgespräche sehr oft den Eindruck von bestellten Arbeiten in dem Sinne gemacht, wie man ehemals gewisse von den Nationalliberalen eingebrachte Interpellationen als solche bestellten Arbeiten zu bezeichnen pflegte. Der Fürst Bismarck wollte eine bestimmte Antwort im Parlament ertheilen, deshalb ließ er sich befragen. Jetzt, so scheint es, will er zuweilen eine Meinung über irgend eine Angelegenheit, über irgend eine Partei kundmachen, zu dem Ende läßt er einen ihm geeigneten Tageschriftsteller zu sich entbieten.

Auf diese Weise werden die Malicen, die mehrspöthischen Halb-wahrheiten, die blendenden Geistreichigkeiten in alle Winde verstreut. Als die Vertreter des Bundes der Landwirthe in Friedrichshub vor sprachen, führte er sie durch das vielbesprochene Wort: „la recherche de la fraction est interdite.“ Liberale Journalisten oder gewisse „parteilose“ Tages-schriftsteller erhebet der Schloßherr von Friedrichshub durch seine hochhaften Bemerkungen über die heutigen Conservativen, die er als gänzlich in der Streiterei verkommen darstellt. Der Altreichskanzler hat mit vollster, kältester Absicht den Conservativen einen Wischer versetzen wollen, und die Conservativen erhöhen noch die beabsichtigte Wirkung, daß sie ihren Ingrimm über die ihnen zugefügte Kränkung so mittheilend offen zur Schau stellen.

Nun betteln sie förmlich bei ihrem ehemaligen Nährvater, daß er sie doch nicht so vor aller Welt bloßstellen möge. Erst wurde Graf Limburg vorangeschickt, um den großen Hühner zu besänftigen. Aber die Art und Weise, wie der Fürst Bismarck seine erbitterten Standesgenossen und seine ehemaligen gefügigen Helfer in der Durchführung seiner wirtschaftlichen und sonstigen reactionären Politik zu beruhigen suchte, hatte eine bedenkliche Nebenwirkung mit jener Zurücknahme einer belidigenden Aeußerung, die der Fürst einmal gethan haben sollte. Der Fürst Bismarck erklärte nämlich kalt lächelnd, daß von ihm aus mit jener Aeußerung keine Vertheidigung ver-bunden gewesen sei, sondern daß er damit nur seiner Ueberzeugung habe einen kräftigen Ausdruck geben wollen.

Die Conservativen haben eben ein schlechtes Gewissen, deshalb trifft sie der kränkende Vorwurf, den ihnen der Fürst so rücksichtslos entgegen-schleudert, ungemein schwer. Die Herren Conservativen wissen es ganz genau selber, daß sie von einer Interessenpolitik in ihren politischen Handlungen geleitet werden, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann; sie wissen selber, daß sie von der „Fraktionsstreiterei besonders leicht verführt“ werden können und werden. Allein, das läßt man sich von Niemandem sagen und am wenigsten von einem Manne, wie Fürst Bismarck!

Wenn aber die „Kreuzzeitg.“ in ihrem Seelenkammer über die durch Bismarck der conservativen Partei zugefügten Kränkungen in die Worte

ausbricht, daß sie nur „mit Trauer im Herzen feststellen könne, daß einer der größten Söhne Deutschlands Neben führt, aus denen eine völlige Ver-bitterung, ein unheilbarer Bruch mit der Gegenwart herausfließt“, so über-schätzt dieses Junkerorgan wirklich die Bedeutung der Politiker von dem Schlage der Limburg, Hildebrandt v. d. Rada und Köller doch gar zu sehr. Das soll von einem „unheilbaren Bruch mit der Gegenwart zeugen“, wenn man über diese Wortführer der conservativen Partei ein Urtheil fällt, wie Fürst Bismarck gethan.

Er kennt eben seine Leute, und daß er mit seiner Kenntniß nicht hinterm Berge gehalten, das eben ärgert jene! —

Ein englisches Blatt gegen englische Schwärmungen des deutschen Kaisers.

Bis zu welcher Höhe des Unsinns die englische Presse ihre Feind-seligkeit gegen Deutschland treibt, ergibt sich aus Aeußerungen der „Daily Mail“, eines verbreiteten Londoner Blattes. Es droht für den Fall einer antienglischen deutschen Politik — mit einer Revolution in Deutschland. „Wichtig ist man“, so droht das Blatt, „die Consequenz, daß die preußische Hegemonie in Deutschland gestürzt und der Hohenzollernthron in Preußen erschüttert werden könnte.“ Dagegen erhebt sich in der englischen Presse allerdings ein Wochenblatt „England and the Union.“ Es schreibt mit Bezug auf diese Drohung: „Das ist doch wirklich zu kindisch. Der deutsche Kaiser wird in Deutschland als der für England am besten gesinnte Mann Deutschlands betrachtet. Der Kaiser würde gern Freund mit uns sein, wenn wir das nur erlauben wollten. Seine Politik hat Europa vom Krieg bewahrt und britische Interessen gerettet. Ohne ihn wären die Russen jetzt in Kon-stantinopel, die Franzosen würden in Ägypten sein, und die russisch-französische Flotte hätte uns gezwungen, das Mittelmeer zu räumen, wenn nicht was Schlimmeres. Die deutsche Allianz, politisch, nicht commercieel, ist absolut nöthig für England gegenüber der drohenden Haltung Frankreichs und Rußlands. Frankreich und Rußland sind thatsächlich für alle Zwecke seit drei Jahren allirt. Sie haben in der ganzen Welt gemeinsam gegen England gearbeitet, und die wahre Gefahr der Allianz geht gegen England. Das lernen wir von der russisch-französischen Action am Nil, in China und am Mittelmeer. Der nächste Zusammenstoß wird in Ägypten sein; in der That hat die französisch-russische Intrigue dort bereits eingesetzt. Es ist die Höhe des Wahnsinns, gerade in diesem Augenblick Deutschland zu reizen und anzugreifen. Wenn wir den deutschen Kaiser zwingen, gegen uns Partei zu nehmen, kann er immer mehr auf unsere Kosten bieten, als wir auf Deutschlands Kosten.“ Das englische Blatt stellt fest, daß es der englischen Politik nun auch gelungen sei, das bisher stets englandfreundliche Oesterreich gegen sich aufzubringen und durch seine unruhige Politik nicht nur den ganzen Continent, sondern auch die mohamedanische Welt gegen sich zu erhitzen, und schließlich mit einer Aufforderung an die englische Presse, endlich Weisheit zu lernen und die Angriffe gegen einen hochgesinnten und freundschafflichen Herrscher aufzugeben. Ob das Blatt mit seiner wohlgegründeten Warnung bei der englischen Presse Gehör finden wird, ist allerdings sehr fraglich. John Bull ist schlechter Laune, und er glaubt, dieselbe am ungestraftesten gegen Deutschland und dessen Kaiser auslassen zu können. Der eigentliche Gegenstand seines Vergers ist das Prosperiren der deutschen Industrie und die deutsche Con-currenz auf dem Weltmarkt. Aber auch daran wird sich England gewöhnen müssen.

Politische Ueberblick.

Germanstadt, 13. September.

Eine Budapester Zuschrift der officösen „Pol. Corr.“ erklärt, daß die antänstlich der Vertagung des Karlsruher Kirchen-congresses aufgetauchte Auffassung, daß es der Regierung nicht gelungen

sei, die Genehmigung Sr. Majestät zur Auflösung zu erlangen, eine voll-ständige Entstellung der Thatfachen enthalte. Der Grund, daß die Ver-tagung ausgeprochen worden, sei vielmehr darin gelegen, daß die Auflösung die neuerliche Einberufung innerhalb drei Monaten zur gesetzlichen Pflicht gemacht hätte. Unter diesen Umständen habe sich die Vertagung des Con-gresses empfohlen, welche einen größeren Zeitraum bis zum neuerlichen Zusammentritt der Kirchenversammlung gewährt und mithin die Chancen einer Annäherung erhöht. Bei der beabsichtigten Reform der Kirchen-autonomie sei projectirt, den gegenwärtigen Kompetenzkreis der Regierung zu restringiren und die letzte Entscheidung in Appellationsfällen an die zu-ständige Kirchenbehörde zu verweisen. Die Voraussetzung für diese Reform bilde jedoch die Schaffung von Garantien dafür, daß die gemäßigten Elemente nicht vollständig durch die Vorherrschaft der radicalen Agitatoren verdrängt werden. Letztere habe in Folge der mißbräuchlichen Ausdehnung des Wahlsrechts zu einem suffrage universel geradezu ein Monopol erlangt. Der ausschließende Einfluß, den sie bei Belegung der Stellen an Schulen und Kirchen, bei Verwaltung des an 60 Millionen Gulden betragenden Vereinsvermögens ausüben, manifestire sich lebhaft im Interesse jener agitatorischen Tendenzen, die dem kirchlichen Leben und der culturellen Ent-wicklung durchaus abträglich sind. Diesen Uebelständen soll abgeholfen werden. Das neue Statut habe ausschließlich die Herbeiführung einer ent-sprechenden Vertretung der gemäßigten Elemente im Auge, welche bei der Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten in erster Reihe berücksichtigt werden müssen.

Die „Wiener Zeitung“ publicirt ein kaiserliches Patent, wonach der Reichsrath für den 23. d. einberufen wird.

Die „Narodni Listy“ berichten, die niederösterreichische Stadt-halterei habe die ihr unterbreiteten Statuten von Vereinen, deren Geschäfts-sprache die czechische ist, mit dem Bedenken zurückgestellt, daß die Geschäfts-sprache der in Niederösterreich bestehenden Vereine nur die deutsche sein könne; so sei es den Gründern der czechisch-slavischen Handels-leseda in Wien ergangen.

Bei dem Mittagmahle, welches am 10. d. der Abreise der italienischen Majestäten aus Romburg voranging, tauschten der Königin von Italien und der Deutschen Kaiser nochmals Worte der innigsten Freundschaft und hohen Verehrung aus. Der Trinkspruch des Königs von Italien galt dem ruhmvollen deutschen Heere. Der Deutsche Kaiser brachte ein dreifaches Hurrah auf die tapfere italienische Armee aus.

Die „Nationalzeitung“ sagt über das Verhältnis zwischen den Deutsch-Oesterreichern und den Reichsdeutschen: „In österreichische Ange-legenheiten hineinzuweisen, kann nicht die Aufgabe der Deutschen im Reiche sein. Moralische Unterstützung, aber keine Einmischung, das ist die Stellung, die uns von selbst angewiesen ist.“ Die „Nationalzeitung“ fügt hinzu: „Mit Verriedigung erfahren wir, daß die geplante Leipziger Studentenfahrt nach Eger nunmehr endgiltig aufgegeben ist. Es ist erfreulich, daß frei-willig darauf verzichtet wurde, andernfalls hätte sie durch die Universitäts-behörde verboten werden müßte. Die Deutschen Oesterreichs bilden keine Separata.“

Eine römische Zeitschrift der „Pol. Corr.“ constatirt, daß die Trinksprüche, welche zwischen König Humbert und Kaiser Wilhelm II. in Romburg gewechselt wurden, in Italien einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen haben. Die italienische Presse erblickt in diesen Toasten eine feierliche Bestätigung für das treue Festhalten Italiens an der Tripel-Allianz. Es sei jedoch bemerkenswerth, daß weder in der Presse Italiens, noch in jener Deutschlands und Oesterreich-Ungarns der Romburger Monarchen-Begegnung eine Spitze gegen Frankreich oder Rußland beigelegt wurde. Dazu sei auch kein Anlaß vorhanden. Je mehr der Zweihund den Schutz des europäischen Friedens bezwecke, desto fester könne auch auf die fried-lichen Tendenzen des Dreibundes gerechnet werden. Dabei sei Italien bereit, seine Hand Frankreich freundlich entgegenzustrecken, freilich unter der Bedingung, daß die Republik keine aggressiven Tendenzen verfolge. In

Feuilleton.

Erlöschene Sterne.

Roman aus der Gegenwart von D. Elker.

(14. Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie, Herr Professor,“ sagte Frau Ottilie, „daß ich Sie aufgehalten habe. Ich wünschte glückliche Reise. . . Sie sprachen mir einst von den Sternen der Tugend, die ewig unseres Lebens Pfad erhalten — ich glaube an diese Sterne. . .“

„Um so schlimmer für Sie! Erlöschene Sterne glühen niemals wieder zu neuem Leben auf. . .“, erwiderte der Professor.

„Robert?“

Wie der Schmerzschrei einer Sterbenden klang es. Die unglückliche Frau taumelte zurück und wäre zu Boden gesunken, wenn Doctor Winter sie nicht aufgefangen hätte.

„Ach, Herr Professor, das war grausam! das war ungerecht!“ rief er. Halb ohnmächtig ruhte Ottilie in den Armen des Arztes. Wie in einem bösen Traum befangen, starrte der Professor auf die Regungslose, dann kam es leise, bitter und schmerzlich von seinen Lippen: „Erlöschene Sterne — erloschen für immer!“ und von wildem Schmerz gepackt, stürmte er fort.

VIII.

Monate waren vergangen. Der Wintersturm rüttelte an den ge-schlossenen Faloufen der Villa Fahrenbrink, wirbelte den Rauch des Schorn-stein's in phantastischen Gestalten empor und fuhr laufend und brausend davon, um einen wilden Tanz mit den geschmeibigen Tannen, den schlanken Büschen und all' dem Gesträuch und Gebüsch da draußen auf den Bergen aufzuführen, zu dem er selbst die unheimlich lustigen Melodien pfliff und heulte.

Frau Fahrenbrink saß in einem Lehnsstuhl neben dem Kamin und lauschte mit herabgeneigtem Haupt auf das Säulen des Sturmes. Sie hatte seit dem letzten Sommer sehr gealtert; ihre Gestalt war hagerer geworden, die Silberfäden in dem Haar hatten sich vermehrt, so daß die Schläfen bereits grau erschimmerten, auf dem blassen, abgehärteten Antlitz ruhte ein finsterner Ausdruck, die Augen waren durch eine große schwarze Brille bedekt, deren dunkle Gläser einen tiefen Schatten auf die Wangen des bleichen Gesichtes warfen, ihm von fern Aehnlichkeit mit einem hochläufigen Totenkopf verleihend. Die gelblich-bleichen hageren Hände spielten nervös auf der weißen Woldecke, welche die Knie der still Dastehenden verhüllte.

Die Uhr auf dem Kamin Sims schlug die siebente Abendstunde. Frau Fahrenbrink hob den Kopf, ein Ausdruck der Ungebuld zuckte über ihr Gesicht, sie wandte sich laufend nach der Thür. Nach einigen Minuten öffnete sich diese und Ottilie trat ein.

Auch mit ihr war eine Veränderung vorgegangen; sie schien größer geworden zu sein, ihr Antlitz zeigte nicht mehr die rosige Frische der ersten Jugend, sondern die stolze Schönheit der herangewachsenen Jungfrau, den Ernst des erwachsenen Frauenbewußtseins. Lieblicher war ihre Erscheinung im Sommer gewesen, da der hauch lindlicher Aufwind und Harmlosigkeit auf ihr wie der frische Duft des Morgenthaues auf der eben aufgetrochlenen Knospz ruhte, schöner war sie jetzt in der voll erblühten Pracht der Jungfrau.

„Ist Herr Barnig noch nicht gekommen?“ fragte Frau Fahrenbrink mit leiser Ungebuld.

„Nein, Mama“, entgegnete Ottilie, indem sie das Tischbrett mit der silbernen Theemaschine und den Tassen auf den Sophatisch stellte, den Tisch ordnend und die über ihm hängende Lampe etwas emporschraubend.

„Er wollte doch zum Thee kommen?“

„Allerdings, Mama, er hat es Die bei seinem gestrigen Besuch ja versprochen.“

Ottilie beugte sich tief zur der Theemaschine nieder, um deren Spiritus-flamme zu entzünden. Frau Fahrenbrink zog die Decke im leichten Frösteln höher hinauf. Eine Weile herrschte Stille im Zimmer, die nur durch das

Brausen des Sturmes, das Knistern des Kaminfeuers und das Singen des Theewassers unterbrochen wurde. Das Gemach machte einen traulichen und doch vornehmen Eindruck. Der zierlich gedekte Theetisch, die blingende Spiritusmaschine, das sanft gedämpfte Licht der Ampel, der flackernde Schein des Kaminfeuers, welches die Möbel mit rötlichen Reflexen übergoß und das wohl mehr zur Erhöhung des Comforts und der Behaglichkeit, als zur vollständigen Erwärmung des Zimmers dienen sollte, da neben dem Kamin sich noch ein Ofen befand, der eine angenehme Gluth ausströmte, — die alten Delbilder an den Wänden, Frau Fahrenbrink's Eltern und sie selbst als junge Frau darstellend — das Alles gab dem Gemach jenes behagliche Aussehen, welches sich an eine geordnete Häuslichkeit und an den alten liebgewordenen Familienbesitz knüpft. Aber die behagliche Stimmung des Zimmers schien sich den beiden Frauen nicht mittheilen zu wollen. Ottilie setzte sich nicht neben ihre Mutter, sondern blieb am Tisch stehen, mit trübem Augen die blauliche Flamme des Spiritusofchers verfolgend, die Knistern auf und ab sprachte. Frau Fahrenbrink dagegen drückte sich tiefer in ihren Sessel hinein, verdrängte die Arme über die Brust und ließ das Haupt tief herabsinken. Nach einer Weile hob sie mit rascher Bewegung den Kopf. „Weßhalb sprichst Du nicht?“ fragte sie nervös gereizt. „Dieses Schweigen ist unheimlich, wie ich, als sollte mich demnächst ein neues Unglück treffen.“

„Aber, liebe Mama. . .“

„Ja, ja, ich weiß schon, was Du sagen willst. Aber ich weiß auch noch mehr. Trotzdem ich fast noch blind bin, sehe ich doch Manches, was mir gar nicht gefällt. Weßhalb bist Du gegen Herrn Barnig von solcher Zurückhaltung?“

Ottilie's Wangen röteten sich. „Ich bin gegen Herrn Barnig nicht anders, wie gegen alle Herren.“

„Ne, das kommt doch noch darauf an. Ich glaube, ich habe Dir schon angedeutet, daß Herr Barnig nicht meinetwegen so oft hierher kommt.“

„Herr Barnig steht mit Dir in geschäftlicher Verbindung, Mama. Er hat die Sägemühle des Vaters gekauft, auf der Du noch ein Capital stehen hast, er möchte auch den Wald am Schwarzenstein kaufen, der Dir

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. September.

Rom gebe man sich der Hoffnung hin, daß die gemäßigten Parteien Frankreichs die politische Haltung Italiens würdigen und die auf die Annäherung an die Republik gerichteten Bestrebungen seiner Staatsmänner unterstützen werden.

Die „Königliche Zeitung“ meldet: Entgegen dem englischen Vorschlage tritt Deutschland nunmehr dafür ein, daß die Räumung Thessaliens einen Monat nachdem die internationale Commission zur Ueberwachung der überwiesenen Einkünfte den Zeitpunkt der Zahlung der verschiedenen Raten festgesetzt hat, beginnen solle.

Der russische Botschafter, Herr v. Staal, hat dem Londoner Cabinet am 4. d. eine Circulernote übergeben, die Graf Murawiew unter dem 4. d. an alle Vertreter Rußlands bei den Großmächten gerichtet und welche eine Bescheinigung der türkisch-griechischen Friedensverhandlungen zum Gegenstande hat.

Ueber den Besuch Kaiser Wilhelm's in Ungarn wird der „Münchener Allg. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: Die bevorstehende Teilnahme Kaiser Wilhelm's an den großen Wandern in Ungarn und sein Besuch in der ungarischen Hauptstadt werden schon jetzt allseitig als bedeutungsvolle Ereignisse der hiesigen Monarchenbegünstigung gewürdigt.

Verschiedenes. Gegenwärtig beschäftigt man sich im französischen Kriegsministerium, außer mit der Ausbesserung des Materials für die Feldartillerie, auch mit der Auswahl eines Geschützes, das geeignet ist, das 80 Centimeter-Geschütz, wie es die Gebirgsbatterien führen, zu ersetzen.

noch gehört, er bringt Dir die Zinsen, er verhandelt mit Dir wegen des Waldes, — ich denke, das sind Gründe genug für sein öfteres Kommen.“ Frau Zahnenbrink lachte leise und spöttisch auf.

„Ach, komm' mir doch nicht mit dieser Liebe,“ sagte Frau Zahnenbrink mit bitterem, verächtlichem Nachsehen. „Ich habe eingesehen, daß die Liebe ein sehr flüchtiges, unbeständiges Wesen ist, nur geschaffen, um die Menschen zu trennen oder zu schürfen zu machen.“

„Was weißt Du von der Liebe? Ich habe Dich von der Welt fern gehalten, um Dich deren thörichten Verlockungen nicht auszulieken, die sich unter dem Namen Liebe verbergen.“

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den qualifizierten Zeichner Julius Tasschek zum ordentlichen Lehrer an der Kronstädter staatlichen Bürgermädchenschule, ferner den diplomirten Lehrer Michael Szabo zum ordentlichen Lehrer an der Nagy-Galamfalver Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Güterdirections-Rechnungs-Controllor Nicolaus Prodanovics zum provisorischen staatlichen Executor bei der Debauer k. ung. Finanzdirection ernannt.

(Von der Klausenburger Universität.) Cultus- und Unterrichtsminister Julius Blasics beabsichtigt — wie „Ref. Bzt.“ meldet —, in Klausenburg eine neue Klinik zu errichten, die nach Fertigstellung der Universitätsbauten in's Leben treten soll.

(Roggen- und Hafer-Lieferung.) Die k. u. k. Intendant des 12. Corps veröffentlicht im Interentheil unseres heutigen Blattes ein Aviso wegen Kaufes größerer Quantitäten Roggen und Hafer für das Militär-Verpflegungs-(Futtl-)Magazin in Hermannstadt, Kronstadt, Karlsburg und Klausenburg, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

(Katholiken-Congress.) Bei der hiesigen Abgeordnetenwahl für den katholischen Congress erhielt der Magyar-Gener. Großgrundbesitzer k. und k. Kämmerer Valentin v. Kiss sämtliche Stimmen.

(Baron Ursz.) Zu dem Beidenbegängniß des Maria Theresien-Ordensritters Oberst Baron David Ursz, bei welchem der Blaudorfer gr.-lat. Erzbischof-Metropolit Dr. Mikalji in vollem Ornat mit großer Affekt aus Blaudorf celebrirte, waren — da sämtliche Regimentscommandanten der hiesigen Garnison derzeit bei den Schulübungen des 12. Corps weilten — unter Commando des Oberstleutnants Ludwig Fiderkiewicz des 12. Corps-Artillerie-Regiments 1 Batillon des 31. Inf.-Regts. und 2 Batterien des eben genannten Regiments, welche bei der Beerdigung die Ehrensalven lösten, in Parade-Abjuration ausgerückt.

(Bermächtniß.) Der hier verstorbene Oberst David Freiherr v. Ursz hat sein, 50,000 fl. betragendes Vermögen letztwillig dem Blaudorfer gr.-lat. Capitel zu Cultur- und philantropischen Zwecken mit der Bestimmung hinterlassen, daß das Fiskusvermögen hauptsächlich zu Stipendien für Kinder ehemaliger Grenzler in den Comitaten Hermannstadt, Fogaras und Hunyad verwendet werde.

(Zum Besuche des Deutschen Kaisers in Budapest.) Von Seite des „Vereines Angehöriger des Deutschen Reiches in den siebenbürgischen Theilen des Königreichs Ungarn zu Hermannstadt“ wird sich in den letzten Tagen dieser Woche eine Deputation nach Budapest zur Begrüßung Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. begeben und zugleich ein Tableau, das den letzten Jahresbericht des Vereines mit einem von Professor Karl Dörfling in Nagarell-Malerci hübsch ausgeführten Titelblatt enthält, überreichen.

(Dilettanten-Vorstellung.) Für gestern Abend hatte der Hermannstädter ungarische Gewerbejugend-Selbstbildungsverein eine Vorstellung im Theater angekündigt, die in allen Räumen im Allgemeinen gut besucht war und welcher auch mehrere Mitglieder der ungarischen Intelligenz beimohnten.

(Pferde-Prämien-Vertheilung.) Bei der am 12. d. M. durch die Pferdeucht-Commission des Hermannstädter Comitates abgehaltenen Pferde-Prämien-Vertheilung wurden folgende Preise vertheilt: 1. Erster Preis per 50 Kronen für Mutter-Stuten sammt Saugkälbern dem Georg Weiß aus Thalheim; 2. erster Preis per 40 Kronen für 3 jährige Stut-Fohlen dem Michael Kreuzer aus Schellenberg; 3. erster Preis per 30 Kronen für 1-3-jährige Fohlen dem Michael Schropp aus Schellenberg.

(Concert der Stadtkapelle.) Dienstag den 14. d. wird von 6 Uhr Abends an die hiesige Stadtkapelle im Glaspavillon des Hermannstädter Concerts.

(Die Unterbeamten der königlich-ungarischen Staatsbahnen) wollen eine auf das ganze Land sich erstreckende Bewegung insceniren, um ihre Lage zu verbessern.

(Mitrache.) Am 23. Mai l. J. gegen 10 Uhr Abends kam in der Gemeinde Tartauf der Todtengäuber Johann Feltes aus dem Wirthshaus in seine Wohnung und wollte eben zu Bette gehen, als plötzlich durch das Fenster ein Schuß krachte und ihn schwer verwundete.

des Verführers seiner Mutter auf die Lauer gestellt. Bei der am 6. d. beim Kronstädter kön. Gerichtshofe stattgehabten Schlussverhandlung verurtheilte der Angeklagte Manches von seinem Gesändnisse und erinnerte sich nur daran, daß er an jenem Abend einen Liter Spiritus getrunken habe.

(Die Bluthat eines Ruffers.) Wie man aus Arab schreibt, ereignete sich auf der Ternovauer Besatzung des Barons Lublins Solymosy eine schreckliche Bluthat. Der in der ganzen Gegend außerordentlich beliebte Gutsvorwaller des Barons, Max Kriger, machte dem Ruffler Michael Sandor wegen seines ungehörlichen Benehmens heftige Vorwürfe.

(Erben werden gesucht.) Bei dem kön. Steueramte in Rakocsa sind aus der Verlassenschaft des verstorbenen Cardinals Dr. Ludwig Haynald 99.410 fl. 99 kr. deponirt.

(Pulverexplosion.) Aus Gaja wird gemeldet: Am 9. d. Abends fand eine Explosion der Pulvervorräthe des Bezirksleibes der Firma Jgnaz Tomasi statt. Der Sohn des Geschäftsinhabers, Karl Tomasi, dessen Kleider lichterloh brannten, wurde schwer, mehrere Personen leicht verletzt.

(Eine neue Irrenanstalt.) Die Spitalbau-Commission der Stadt Gyula hat für den Bau einer neuen Irrenanstalt 200,000 fl. votirt. In die Irrenanstalt werden jene Geisteskranke aufgenommen, welche in den Landes-Irrenanstalten nicht mehr aufgenommen werden können.

(Selbstmord.) Wie man aus Gran vom 9. d. schreibt, erschoss sich heute die Wittin des Kapellmeisters des 26. Infanterie-Regiments Georg Perina. Der Selbstmord der jungen, hübschen Frau erwidt in der ganzen Stadt große Sensation.

(Sprachenstreit im Wirthshause.) In den Wirthshäusern zu Eger wurden Aufschristafeln mit der Inschrift angebracht: „Im Uezden kein Bier, kein freundliches Wort; jeder Gedäch muß ohne Ein und Antwort wieder fort.“

(Aus einem deutschen Kalender vom Jahre 1663.) Bis auf den heutigen Tag noch gibt es Kalender, welche bei jedem Monat Wetterprognosen nach dem „hundertjährigen Kalender“ anbringen.

Die Früchte der Erden richten sich mehrtheils nach den thätigen Himmels-Aspecten und derselben sich begebenden Witterung. Denn was diese beschaffen, gut oder böse, so gestalten auch die Früchte wohl oder übel.

Was demnach das heurige Jahr belanget, so ist Saturnus — nächst Gott — der Patron der Erdgewächse. Er wandert das ganze Jahr hindurch im feurigen Schützen, drückt in gemein Schaben und Theuerung der Früchten an.

(Die Verhaftung eines Abenteuerpaars.) Wie schreibt aus Fiume: Am 8. d. Vormittags trat ein hübsches, elegant gekleidetes Mädchen in eine Droguerie auf der Via Rosini. Nachdem sie eine Johannisbuckel gekauft hatte, bat sie den Geschäftseigenen, ihr einige Silber- und Nickelmünzen, welche im Jahre 1892 geprägt worden sind, zu zeigen, da sie solche gern haben möchte.

ihrer Finger schwinden... 2 Kronen... doch st... Miene ein... erlichen... hollen und... Bata... bürdig zu... und aus... Prestigiate... Jagerin... schiedene... ein Messer... aus Gra... ein junger... heiratet... seinen Will... in demselbe... ob Abneigun... Anderen, w... es heißt, d... hat sich d... wiederholt... gestatten, d... Nun wandt... entschloß er... gegnete er... Er erkannt... es war in... zu ihm gut... wehrenden... am Arme... zumachen... der Horn... die Brust... Inzer Bil... sich selbst... Kreisgericht... von E. D... liegen und... kaiserlichen... Franz Ra... das lebhaft... und andere... Reproductio... gegebenen... Werke zur... Schreiben:... Früh eine... viele vern... Explosion... Alles in De... und 25... ausgefloß... äußerlich... zur neuerlic... setzung der... sacher Betu... Reichthum... zu erndeten... Wochen... zu bringen... jetzt Königl... Laboratoriu... bei jännt... Städten, u... und mit d... krankung... in schweren... Präparates... nicht nur a... auf Gelatin... resultat... in allen u... weises ber... in Fäden, u... möglich, so... Erreger des... während be... dauern dem... saß in Rei... (staatl... entbedt m... insgesam... amien wu... in fast je... und Wurz... das Schlo... trinken. U... ihr Öbgen... Bauernvolk... Paris geb... gleiche Cul... pilgen die... Wege zum... und Hise... ist das Co... unglückliche... Schönen na... geminnen... dem heilige... in der An... Kämmerin... bittet die... sich auch d... treulosen... Thür gest... (taftenden...

ihrer Finger und constatirte, daß die schöne Käuferin einige Geldstücke verschwinden ließ und sodann rasch auf die Straße trat. Der Kaufmann eilte ihr nach und bedeutete ihr energisch, sie möge das gestohlene Geld wieder zurückergeben. Die Unbekannte stellte sich vorerst entrückt, als sie jedoch die Situation sah, übergab sie ihm schnell 7 Silbergulden und 2 Kronen und entfernte sich. Der Kaufmann folgte ihr eine kurze Strecke, doch stellte sich ihm plötzlich ein junger Mann in den Weg, der mit drohender Miene ein Messer aus der Tasche zog. Der Droquist schrie um Hilfe, es erschienen auch sofort zwei Sicherheitswachen, die das fliehende Paar einholten und zur Polizei brachten. Beim Verhör gab der Mann an, Anton Bafata zu heißen, 22 Jahre alt und aus Deutsch-Brod (Böhmen) gebürtig zu sein; das Mädchen heiße Mathilde Grünwald, sei 21 Jahre alt und aus Platar gebürtig. Ihren Lebensunterhalt verdienen sie durch Prestidigitatorkünste; das Mädchen sei außerdem „Somnabule und Wahrsagerin.“ Im Besitze Bafatas wurden 5 goldene, 5 silberne Ringe, verschiedene Drucknoten und Schriftstücke, Reclame-Annoucen, ein Bohrer und ein Messer gefunden.

(Ein bosnisches Ehe drama.) Die „Bosnische Post“ meldet aus Gracianica bei Dolnja-Tuzla: Der hier ansässige Sulejman Boies, ein junger, allgemein beliebter Mohomedaner, hatte sehr unglücklich geheiratet. Seine ihm vor kurzer Zeit angetraute Gattin Nurja verließ gegen seinen Willen und in seiner Abwesenheit das Haus und begab sich zu ihren in demselben Orte wohnenden Eltern. Was sie zu diesem Schritte getrieben, ob Abneigung gegen den Gatten, ein eheliches Zerwürfniß, Neigung zu einem Anderen, oder ob sie sich nur dem Willen der Eltern gefügt hatte, die, wie es heißt, den Schwiegerjohn nicht liebten, ist unbekannt. Sulejman Boies bot Alles auf, um seine Frau wieder in sein Haus zu bringen. Er bat wiederholt den Schwiegervater, auf die Tochter einzuwirken, oder ihm zu gestatten, daß er sie sprechen könne; seine Bitten blieben aber vergebens. Nun wandte sich Sulejman Boies an das Scheriatgericht, gleichzeitig aber entschloß er sich, seine Frau mit Gewalt zu entführen. Bald darauf begegnete er auch seiner Frau und seiner Schwiegermutter auf der Straße. Er erkannte sie trotz der üblichen Verhüllung, trat auf sie zu und bat — es war in einem menschenleeren Wäldchen — seine Frau inständigst, wieder zu ihm zurückzukehren. Die Frau antwortete nur mit einer summen, abwehrenden Kopfbewegung und schritt weiter; Sulejman Boies ergriß sie am Arme und wollte sie zurückhalten, sie aber versuchte sich mit Gewalt loszumachen und wurde von der Mutter unterführt. Da übermannte den Gatten der Zorn, er riß ein Messer aus der Tasche und stieß es seiner Gattin in die Brust. Die Frau stürzte tödtlich getroffen zusammen und verblieb nach kurzer Zeit; Sulejman Boies begab sich sofort zur Wundarmerie und zeigte sich selbst als Mörder an. Er wurde verhaftet und befindet sich derzeit beim Kreisgerichte in Dolnja-Tuzla, wo die Untersuchung gegen ihn geführt wird.

(Kaiser Franz Josef I.) Von Johann Emmer. Verlag von E. Dabertow in Wien. Von diesem patriotischen Prachtwerke liegen uns die Lieferungen 5 bis 8 vor, welche das Familienleben im kaiserlichen Hause, die Eltern Sr. Majestät, den unvergesslichen Erzherzog Franz Karl und die Jugendzeit des Kaisers eingehend schildern und sicher das lebhafteste Interesse erwecken werden. Die Ausstattung mit Porträts und anderen Bildnissen ist sehr reich — insbesondere machen wir auf die Reproduktionen von Handzeichnungen Sr. Majestät aufmerksam —, die beigegebenen Kunstbeilagen sind von vollendetster Ausführung und gereichen dem Werke zur Zierde.

(Reiseflexion.) Aus Olmütz wird vom 10. d. geschrieben: In der Braßischen Tuchfabrik in Hohenstadt erfolgte heute früh eine große Reflexion, durch welche elf Personen getödtet und viele verwundet wurden; der Materialschaden ist bedeutend. — Vor der Explosion hatte Fabrikbesitzer Hermann Braß das Kesselhaus besichtigt und Alles in Ordnung gefunden. Bis her wurden 11 Personen getödtet, 7 schwer und 25 leicht verletzt. Der Verdacht einer fahrlässigen Handlung scheint ausgeschlossen. Die Ursache ist nicht ganz aufgeklärt und theilweise in einem äußerlich wahrnehmbaren Defect des Kessels gelegen. Die Fabrik feiert bis zur neuerlichen Erprobung der sämtlichen Kessel. Die theilweise Inbetriebsetzung der Fabrik, welche 1050 Arbeiter zählt, ist bald zu erwarten.

(Der Krankheitsreger des Keuchhustens.) Trotz vielfacher Versuche ist es bisher nicht gelungen, einen Mikroorganismus des Keuchhustens, der allgemeine Anerkennung bei den Forschern gefunden hätte, zu entdecken. Untersuchungen aus Königsberg, welche die „Deutsche Med. Wochenschr.“ veröffentlicht, scheinen diese wichtige Frage ihrer Lösung näher zu bringen. Sie stammen von Dr. Capler, dem Hggeniker, der jetzt Königsberg verläßt, um die Leitung des städtischen bacteriologischen Laboratoriums in Köln zu übernehmen, und von Dr. Jensen. Sie fanden bei sämtlichen Keuchhustenkranke im Auswurf ein sehr kleines, kurzest Stäbchen, mit eiförmig abgerundeten Enden, das unbeweglich, sehr hinfällig und mit den gebräuchlichen Anilinfarben färbbar ist. Im Anfang der Erkrankung finden sich diese Bacillen gewöhnlich sehr spärlich im Auswurf, in schweren Fällen so reichlich, daß das ganze Gefäßfeld des mikroskopischen Präparates mit ihnen überdeckt erscheint. Die Bächtung der Stäbchen war nicht nur aus Blut, sondern auch auf den gewöhnlichen Nährböden, auch auf Gelatine möglich. Uebertragungsversuche auf Thiere verliefen bisher resultatlos. Doch fanden sich die beschriebenen Stäbchen mit solcher Constanz in allen untersuchten Keuchhustenauswürfen und war auch auf Grund des Nachweises derselben im Auswurf die Stellung der Diagnose: Keuchhusten schon in Fällen, in denen erst viel später der charakteristische Krampf Husten eintrat, möglich, so daß die beiden Forscher geneigt sind, dieses Stäbchen, als den Erreger des Keuchhustens anzusehen. Auch erkrankte einer der beiden Forscher während der Untersuchungen an einem sehr heftigen Schnupfen mit kurzauerndem Krampf Husten und konnte während dieser Zeit dieselben Stäbchen fast in Reincultur in seiner Nasenabsonderung nachweisen.

(Große Desfraudation in Serbien.) In der serbischen staatlichen Tabaktrafik ist — wie „E. U.“ mittheilt — eine Veruntreuung entdeckt worden. Der Director, Cassier, Controllor und Deconom sollen insgesamt 40.000 Francs betraubt haben. Die drei letztgenannten Beamten wurden verhaftet.

(Walfahrtstätten für unglücklich Liebende) gibt es in fast jedem Lande Europas. Im Schwarzburgischen wandern die Mädchen und Burschen, denen die Liebsten untreu wurden, nach einem Berge, wo das Schloß der Göttin Nora steht, um aus ihrem Duell Bergessenheit zu trinken. Nora oder Vahra ist eine alte Liebesgöttin. St. Bonifacius stürzte ihr Höhenbild, sie selbst spukt indessen noch immer in den Köpfen des Bauernvolkes. Zuweilen tritt sie auch als Laura und Laurentia auf. In Paris geht bekanntlich der oder die unglücklich Liebende zum Grabe Alford's und Heliosens und schmüdt es mit einem Kranze. In Verona wird der gleiche Cultus mit dem Grabe Romeo's und Juliens getrieben. Auf Samos pilgern die Verliebten zu der Gruft von Rabine und Leontichos, die am Berge zum Heron liegt, und glauben, durch Gelübde und Gebete die Günst und Hülfe des toden Liebespaars zu erringen. Ein anderer Walfahrtort ist das Cap Sappho auf der Insel Lesbos; dort, wo sich einst die unglücklich Dichterin in das Meer stürzte, schleudern die modernen griechischen Schönen noch heute Kränze in die Fluth, um so den Schutz der Sappho zu gewinnen. Die deutschen Jungfrauen klagen ihr Liebesleid mit Vorliebe dem heiligen Antonius. In Kapellruth am Schiern bei Bozen befindet sich in der Antoniuskapelle ein uraltes Schnitzwerk, das Bild der heiligen Kammernis. Auch dorthin wandert manch unglücklich verliebtes Herz und bittet die Ehepatronin um ihren Beistand. In derselben Kapelle befindet sich auch die Figur eines Judas aus einem Stationsweg. Dieselbe wird treulosen Liebhabern „zur öffentlichen Beschämung“ Nachts heimlich vor die Thür gestellt.

(Kleider aus Holz) sind das neueste Erzeugniß des nimmer rastenden Erfindergeistes. Ganz aus Holz zu spinnen, ist erst in den letzten

Jahren versucht worden, nachdem der Ingenieur Clavier in Leipzig ein Patent auf das Verspinnen von Holzfasern erlangt hat. Dieses vielfach verbesserte und ergänzte Verfahren wird durch die Leipziger Kunstweberei Clavier u. Co. ausgebaut, und die genannte Firma hat auf der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig in einem besonderen Pavillon Erzeugniß ihrer Fabrication ausgestellt, welche das Erstaunen eines jeden Betrachters erregt. So ist die Frage, die auf dem Pavillon steht, desgleichen die Anzüge, welche der Maschinenwärter und die Arbeiter tragen, aus solchem Holzstoff hergestellt. Daß derselbe haltbar ist, wird durch die Erfahrung bestätigt, denn die Färbung widersteht den Einflüssen der feuchten Witterung sehr gut, und die Anzüge haben wiederholtes Waschen ohne Nachtheil ertragen. Ein großer Vortheil des Stoffes, dessen Herstellung und Verarbeitung gleichfalls vorgeführt wird, ist seine große Billigkeit.

(Der Prinz und die Pfannkuchen.) Ein hübsches Geschiehtchen wird aus Dänemark berichtet: Prinz Christian von Dänemark hatte vor Kurzem einige Truppen in Bierre, einem kleinen Landstädtchen, zu besichtigen. Müde und abgespannt ritt er nach Hause, und da er gerade an einem Bauernhause vorbeikam, trat er in die Thür und bat um einen Trunk. Eine alte Frau, die Pfannkuchen in der Küche buk, lud ihn ein, näher zu kommen, und auf seine Aeußerung, daß er Pfannkuchen sehr gerne aße, rückte sie ihm einen Stuhl an den Küchentisch und setzte ihm einen Teller voll Gebäck vor. Als der Prinz fertig gegessen hatte, fragte er die alte Frau, was er ihr schulde. Doch davon wollte sie nichts wissen und auf sein weiteres Drängen klopfte sie ihm, gutmüthig lächelnd, auf die Schulter und sagte freundlich: „Sie sind ein Soldat, mein Sohn, und Soldaten haben es immer knapp, ich nehme nie etwas von ihnen an.“ „Aber ich habe mehr, als Sie meinen.“ „O, das weiß ich besser,“ und mit einem bedeutamen Augenzwinkern wandte sie sich wieder ihren Pfannkuchen zu. „Es ist aber so, gute Frau,“ sagt der Prinz, herzlich lachend, „denn mein Großvater ist zufällig der König.“ „Was?“ rief die erkaunte Wirthin und ließ vor Schreck beinahe ihre Pfannkuchen in's Feuer fallen. Einige Sekunden sah sie ihn sprachlos an, dann bemerkte sie treubersig: „Da hätte ich Sie wohl in die Wölkchen führen sollen, nicht wahr?“

(Unfälle.) Eine Feuerbrunst zerstörte am 11. d. in Paris einen großen Theil des Buchbinder-Ateliers der Firma Pachette, welche 800 Arbeiter beschäftigt. — In Moskau sind die große chemische Fabrik von Sliozberg und vierzehn große Käufer vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist ein riesiger. — Eine bei Moskau eingegangene Meldung befragt, der Kopenhagener Dampfer „Island“ berichtet, er habe am 6. d. Morgens unter 52° 46' nördlicher Breite und 33° 54' östlicher Länge einen Dampfer der Anconlinie „Circassia“ mit gebrochener Schiffe getroffen. Er habe die „Circassia“ etwa hundert Meilen weit bugirt, dann sei in Folge hohen Seeganges das Schlepptau gerissen. Seitdem habe er von der „Circassia“, auf welcher sich alle Passagiere befanden, nichts mehr gehört. — Eine gewaltige Feuerbrunst zerstörte am 10. d. in Belfast mehrere große Leinwandmagazine mit bedeutenden Vorräthen an Leinen und Garn. Der Schaden ist enorm. — Aus New-Castle (Colorado) wird vom 10. d. berichtet: Heute stieß ein Personenzug der Deiner-Rio-Grande Eisenbahn mit einem Viehzuge zusammen. Mehrere Wagen des Personenzuges gerieten in Brand. — Man befürchtet, daß vierzig Personen um's Leben gekommen seien. — Im Dynamitmagazine des Georg Koch in Johannesburg richtete eine Explosion große Verwüstungen an. Es wird angenommen, daß 5 Weiße und 25 Kaffern den Tod fanden.

(Woraus besteht der Mensch?) Auf diese Frage antwortet die englische „Iron“: Der Mensch besteht aus 13 Grundstoffen, von denen fünf gasförmig und acht fest sind. Der Hauptbestandtheil ist Sauerstoff in einem Zustande von äußerster Zusammenpressung. Ein Normalmensch von 70 Kilogramm Gewicht enthält 44 Kilogramm Sauerstoff, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen einen Raum von 28 Kubitmetern einnehmen würden. Ferner birgt besagter Mensch 7 Kilogramm Wasserstoff, welche im freien Zustande einen Raum von 80 Kubitmetern füllen würden. Die drei übrigen Gase sind Stickstoff (172 Kilogramm), Chlor (08 Kilogramm) und Fluor (01 Kilogramm). An festen Stoffen enthält der Normalmensch 22 Kilogramm Kohle, 800 Gramm Phosphor, 100 Gramm Schwefel, 1750 Gramm Calcium, 80 Gramm Kalium, 70 Gramm Natrium, 50 Gramm Magnesium und 45 Gramm Eisen. Gelmischte birgt somit der menschliche Körper nicht und er enthält in der Furchtphase nur Stoffe, die nachteilig sind, wie Brombeeren. „Iron“ glaubt deshalb kaum, daß eine bergmännische Ausbeutung des Menschen sich verlohnen würde.

(Ein Doctor der Philosophie als Stierkämpfer.) Den „München Neuesten Nachrichten“ schreibt man aus Madrid: Wäre es sich die Stierkämpfer im Allgemeinen aus der verbotenen Straßenjagd recutieren, kommen doch allerlei Ausnahmen vor. Einer der bekanntesten Stierkämpfer, Mazzantini, der bis zu seinem 25. Lebensjahre Stationschef war, widmete sich dann der Kunst des Stierkämpfers, um es in wenigen Jahren zur Verühmtheit und zu großem Vermögen zu bringen, das ihm ermöglicht, einen fast fürstlichen Hofhalt zu führen. Der Stierkämpfer Telasco, der im verflohenen Jahre getödtet wurde, stand auch vor dem letzten juristischen Examen, als er zum Degen des Stierkämpfers griff. Ihn tritt ein Doctor der Philosophie, Mediabilia mit Namen, in dieselbe Laufbahn, obwohl ihm in seinem Verufe eine glänzende Carriere bevorstand. Trotz seines jugendlichen Alters — er soll erst 22 Jahre alt sein — hat er sich vor Kurzem eine Gymnasial-Professur erworben. Die Vorstellungen seiner Freunde, seiner früheren Lehrer und seiner Eltern, ihn von seinem Vorhaben abzuhalten, waren vergeblich. Er verließ Bücher und Aula und producirte sich am 22. August zum ersten Male in einer Arena Madrids als Stierkämpfer. Es heißt, daß ihn der Ruhm des Stierkämpfers mehr lockt, als seine Professur.

(Dynamitbomben.) Aus Ferrol wird gemeldet, daß vor dem eine Meile von der Stadt entfernten Houle des Municipalschiffers und Maires zwei Dynamitbomben explodirten, durch welche großer materieller Schaden angerichtet wurde. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde Sonntag den 12. d. unter den Erben eine goldene Damenuhr mit einfachem Dial. Der rechtliche Finder wird schönheits ersucht, die Uhr in der Administration dieses Blattes gegen entsprechende Belohnung abzugeben.

Concert der Schwestern Ella und Lula Gmeiner.
Hermannstadt, 13. September.

Auf dem Gebiete der Concert-Tournees tritt in der Regel der Fall ein, daß der zweite Abend schwächer besucht zu sein pflegt, als der erste. Bei dem vorgestrigen zweiten Abend der Schwestern Gmeiner ergab sich ein gegentheiliges Verhältniß; der große Gesellschaftssaal war nicht nur in den üblichen Räumen gedrängt voll besetzt, sondern es mußte auch der stattliche Raum vor dem Eingange zur Restauration zum Abbringen von Sigen herangezogen werden, um den stürmischen Begeh nach Karten genügen zu können — und das hat — um Ehre zu variiren — mit seinem Sigen das Schwesternpaar Gmeiner bewirkt.

Die beiden liebenswürdigen Concertsängerinnen, bei jedesmaligem Vortreten des Podiums mit herzlichen Beifallsrufen begrüßt und nach jeder Nummer enthusiastisch applaudirt, boten diesmal gar Vieles: 8 Quette, 23 Lieder, 4 Wiederholungen und 3 Zugaben, zusammen 38 Gesangsstücken; wahrlich, wäre der Genuß nicht so hochwerthig, so könnte man sagen, es sei des Guten zu viel. Eine derartige Ueberfülle kann bei unmerklich längeren

Pausen zwischen den Abtheilungen für drei Concertabende ausreichen. Die reizenden Sängerinnen werden nur ihr eigenes Interesse fördern, wenn sie auf ihren Kunstreisen die Grenze genau beachten, deren Ueberschreiten, zwar nicht sie selbst, die in ihrer Ausdauer bewundernswürdig sind, wohl aber viele Hörer ermüden kann. Das „tous les genres sont bons, hors les ennuyeux“ muß eben auch im Reiche der Kunst beachtet werden.

Wollen wir einen Vergleich zwischen den gelanglichen Darbietungen der beiden Schwestern anstellen, so würde unser Urtheil lauten: Frä. Ella Gmeiner arbeitet — wie dies bei der überwindenden Weisheit der Opernsängerinnen, wenn sie Lieder singen, üblich ist — Manches schärfer heraus, als es für den Concertsaal wünschenswerth ist, nichts desto weniger war zu bemerken, daß sie bestrebt ist, sich von theatralischen und auf den Effect berechneten Accenten und Nuancen fern zu halten. Im Uebrigen verräth ihr Vortrag eine künstlerische Anschauung und löhnt mit manchem weniger Gelungenen aus. Als Glanzpunkte ihrer gestrigen Gaben sind die „Loreley“ von List, das „Ständchen“ von Richard Strauß und „Selbstaussicht“ von Brahms hervorzuheben.

Hat Frä. Ella Gmeiner mehr Schule, so besitzt Frä. Lula Gmeiner mehr Selbstvertrauen und Sicherheit; ihre passige Alt-Stimme, deren gleichmäßig klingende Töne bis zu den Grenzen des Mezzosoprans in die Höhe reichen, spricht ebenso, wie der schöne Vortrag an. Sie singt — ich möchte sagen — auch mit jeder Faser ihres Organs und mit hinreißender Gemüthsstärke, und ist daher der unausbleiblich padenden Wirkung auf den Hörer sicher. All' den Glanz, die Kraft und die Lieblichkeit ihres Organs ließ sie in Goldmark's „Hergelieb“ im hellsten Lichte erstrahlen. Mit gleichem Erfolge vermittelte sie Robert Schumann's „Aufträge“ zu Gehör. Von den Duetten fanden den meisten Anhang die Volklieder von Schumann und Brahms, „Weg der Liebe“ von Brahms, das ergreifende „Wanderers Nachtlied“ von Schubert und „Sag mir, daß Gott die schöne Erde“ von Rudolf Doffel.

Die Clavierbegleitung zu sämtlichen Nummern führte auch diesmal Herr Professor Victor v. Feldenberg in wahrhaft künstlerischer und volles Gelingen verbürgender Weise aus. —

Original-Telegramm.

Notiz, 13. September. Der Deutsche Kaiser ist gestern um 4 Uhr Nachmittags hier eingetroffen. Beide Monarchen umarmten und küßten sich zweimal, Kaiser-König Franz Josef reichte sodann dem Chef des russischen Generalstabes D. brutscheff die Hand, worauf die Vorstellung der gegenseitigen Suiten erfolgte. Unter den brausenden Elzenteufen der vor dem Bahnhofs Versammelten begann der Einzug in gleicher Weise, wie bei der Ankunft unseres Monarchen. Kaiser Wilhelm saß zur Rechten unseres Königs. Unter ununterbrochenen Ovationen der Spalier bildenden Bevölkerung und Glockengeläute erfolgte die Ankunft im Schloß, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt war. Kaiser Wilhelm begrüßte die dort befindliche Generalität an der Spitze mit dem Chef des Generalstabes Bed, dem Kriegsminister Kriegerhammer und dem Landesverteidigungs-Minister Fejervary. Kaiser Wilhelm wurde an der Treppe von der Gräfin Gherhazy empfangen und in seine Appartements geleitet. Als bald besuchte er die Gräfin. Bei dem Hofbater saß Kaiser Wilhelm rechts von unserem König. Abends war Illumination und Beleuchtung der Stadt.

Lotto-Ziehung
vom 11. September.

Budapest: 75 4 45 13 55.

Fremden-Liste.
vom 13. September.

- Hotel Kömischer Kaiser. Roth sammt Gattin, Oberlieutenant, von Castellano; Szabolczi, Oberlieutenant, von Maros-Sziget; Deutsch, Optiker, Gerbachs, Baumeister, Peimann, Kleiderbändler, von Großwardein; Remes, Ingenieur, Cob, Cassier, von Boics; Siede, Privatier, von Fred; Pariz, Schwarz, Rosenfeld, Kaufleute, von Arab; Krauß Kaufmann, Baitis sammt Tochter, Advocaten-Gattin, von Korleburg; Himmermann, Urban, Kaufleute, Mohl, Kleindner, von Wien; Storand, M. Grab, H. Grab, Kaufleute, Weiß, Kleiderbändler, Sommer, Deutschmann, Reisende, von Budapest; Köhler sammt Sohn, Kaufmann, von Siebenbrunn; Burger, Kaufmann, von S. A. Ljibelt; Mihalski, Czibisofsky und Metropolit, von Alsdorf; Herz, Privatier, von Szarbat; Marborek, Stadtbauamann, von Bukarest; Roth, Graef, Professoren von Rebiach; Zsely, Ingenieur, von Szeleth; Hotel Neuhäuser. Reiner, Cassier, von Agnetshelm; Wirth, Bator, Hof-Inspicenten, Kraus, Dolger, Frisch, Neumann, Kaufleute, von Budapest; Springer, Kleiderbändler, von Fogarás; Wiber, Kaufmann, von Zemesar; Romanovits, Kaufmann von Rumänien; Peder, Kaufmann, von Korleburg; Boron A. Bosffy, Baron R. Banffy, Bengra, Oberlieutenant, von Koinig; Orichowitsch, Thierarzt, von Keps; Dajbatal sammt Tochter, Kaufmann, von Arubanya; Rabel, Kaufmann, von Szatmar; Weiß, Kaufmann, von Großwardein; Heber sammt Tochter, Kaufmann, von Szep-Szent-György; Staniu Hauptmann, von Unter-Bisk; Köp, Kleindner, von Feihun; Fischer, Boller, Reisende, von Wien; Dubraght sammt Tochter, Privatier, von Korba; Serlat, Privatier, von Bukarest; Tomutiu sammt Tochter, Privatier sammt Tochter, Privatier, von Bucium; Bela sammt Tochter, Privatier, von Bergpanud; Derr, Deconom, von Keps; Gercer, Cananant, Zatos, Creditor, Urbanann, Karasovits, Kubalcsch, Ingenieure, Korzob, Holzhandler, von Koinig; Wöter, Schwärzler, von Kronstadt.
- Hotel Welker. Fröhlicher, Privatier, Muntean, Grundbesitzer, Barba, Deconom, von Korleburg; Reinet sammt Gattin, Privatier, Lang sammt Gattin, Kaufmann, von Agnetshelm; Kiss, Kammerer.
- Hotel Habermann. Herzog, Advocaten-Candidat, von Arab; Krämer, Lehrergattin, von Agnetshelm.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 11. September.

4 1/2 %ige ung. Goldrente 122.50	4 %ige Oesterr. Gold-Rente 124.50
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente 99.80	4 %ige „ Kronen-Rente 101.50
4 1/2 %ige „ St.-Gh.-Anl. i. Gold 122. —	1860er Lose 144.50
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 102. —	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 945. —
5 1/2 %ige ung. C. Abahn v. J. 1876 121.25	Ungarische Credit-Actien 394. —
4 1/2 %ige Bruntent.-Obligat. 98. —	Oesterr.-ungar. Credit-Actien 363.80
Schuldensabstufungs-Oblig. 100.75	Oesterr.-ungar. Staatsanleihen 34.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 98. —	20 Francs-Stücke 9.51
Ungarische Prämien-Lose 155. —	Deutsche Reichsmark 58.72
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente 102.25	London a vista 119.75
4 1/2 %ige „ Silber-Rente 102.25	Paris a vista 47.50
4 1/2 %ige „ „ 102.25	R. u. l. Ducaten 5.85
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jährl. Verz. 101.25	allgemeiner Sparcasse IV. Emiffion 101.25
4 1/2 %ige „ „ „ 101.25	allgemeiner Sparcasse IV. Emiffion 101.25
5 1/2 %ige „ „ „ 101.25	allgemeiner Sparcasse IV. Emiffion 101.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 11. September.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 122.35	1860er Lose 144.75
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente 99.80	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 950. —
4 1/2 %ige „ St.-Gh.-Anl. i. Gold 121.25	Ungarische Credit-Actien 398. —
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 101.80	Oesterr.-ungar. Credit-Actien 363.50
5 1/2 %ige ungar. C. Abahn v. J. 1876 120.75	20 Francs-Stücke 9.52
4 1/2 %ige Bruntent.-Obligat. 97.50	Deutsche Reichsmark 58.72
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 98.30	London a vista 119.75
Ungarische Prämien-Lose 155. —	Paris a vista 47.52
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente 102.35	R. u. l. Ducaten 5.87
4 1/2 %ige „ Silber-Rente 102.35	allgemeiner Sparcasse IV. Emiffion 101.25
4 1/2 %ige „ „ 102.35	allgemeiner Sparcasse IV. Emiffion 101.25
5 1/2 %ige „ „ „ 101.25	allgemeiner Sparcasse IV. Emiffion 101.25

K. und k. Intendanz des 12. Corps.

Nr. 3868.

[662] 1-1

Aviso!

Die I. und I. Intendanz des 12. Corps kauft für das Militär-Verpflegs-(Fittal-)Magazin in

Hermannstadt		Karlsburg	
5.300 Meter - Centner Roggen und	3.200 Meter - Centner Roggen und	1.100 " " Hafer	1.100 " " Hafer
17.000 " " Hafer			
Kronstadt		Klausenburg	
4.700 Meter - Centner Roggen und	5.900 Meter - Centner Roggen und	3.300 " " Hafer	3.300 " " Hafer
5.300 " " Hafer			

nach kaufmännischer Usance.

Die Anbotstellung hat auf magazinsmäßige Qualität der Frucht zu lauten; die Frucht muß dies-

jähriger Reifung sein.

In den Verkaufs-Anträgen muß die Provenienz der Waare angegeben werden. In den ausländischer Provenienz sind vom Kaufe ausgeschlossen. Wird für die Abstellung die Be-

günstigung des Militär-Tarifses in Anspruch genommen, so ist die Provenienz womöglich nach den Bezugs-

orten zu specificiren.

Da principiell nur weißer Hafer sichergestellt wird, so muß in jenen Fällen, wenn schwarzer

oder gemischter Hafer offerirt wird, diese Gattung Hafer, sowie der für selbe geforderte Preis in dem

Verkaufs-Antrage ausdrücklich bezeichnet werden.

Bei Offerten auf gemischten Hafer muß das Mischungs-Verhältniß zwischen weißem und schwarzem

Hafer genau angegeben sein.

Wo eine diesfällige Unterscheidung oder Angabe nicht angeführt erscheint, wird angenommen, daß

nur weißer Hafer zum Anbote gelangt.

Die Abstellung hat loco der betreffenden Verpflegs-Magazins-Localitäten zu er-

folgen, und zwar in folgenden Raten und Terminen:

Beim	Artikel	Meter - Centner	1897			1898			Insgesamt
			October	November	December	Januar	Februar	März	
Militär-Verpflegs-(Fittal-)Magazin in	Hermannstadt	Roggen	1.000	1.000	1.000	800	500	500	5.300
		Hafer	2.000	3.000	3.000	3.000	3.000	1.000	17.000
	Kronstadt	Roggen	1.000	800	700	700	500	500	4.700
		Hafer	800	700	700	700	700	700	5.300
	Karlsburg	Roggen	1.000	1.000	—	—	600	600	3.200
		Hafer	600	100	—	100	300	—	1.100
Klausenburg	Roggen	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	900	5.900	
	Hafer	500	500	500	500	800	—	3.300	

Eine eventuelle Bedingung des Verkäufers „Abstellung nach freier Wahl“ wird nicht berücksichtigt. Wo für angebotene Frucht eine Verzehrungssteuer zu entrichten ist, muß der Anbotsteller in seinem

Antrage bestimnt angeben, ob im Verkaufspreise der zu entrichtende Betrag an Verzehrungssteuer (und zwar von x Kreuzer per . .) mitenthalten ist.

Die Verkaufs-Anträge können auch auf Verkauf von Theilen der ausgeschriebenen Bedarfs-Mengen (partielle Anbote) und zwar bis zu 100 Meter-Centner heraus, selbstverständlich bei Angabe der gewünschten

Abstellungs-Zeit, gestellt werden.

Das Militär-Verar behält sich jedoch andererseits das Recht vor, bei Verkaufs-Anträgen auf mehrere Artikel auch nur einzelne Artikel, oder auch nur Theil-Quantitäten derselben anzunehmen.

Die Verleihung ärarischer Söckle für die Frucht-Vieferungen kann nur ausnahmsweise und dann nur gegen Entrichtung der Leihgebühr von 2/10 Kr. per Sock und Tag zugestanden werden. Die bis

Ende December d. J. zur Einlieferung gelangenden Frucht mengen werden im Laufe des Monats Januar 1898, die weiteren Lieferungsportionen im Laufe des dem Einlieferungsmonate folgenden Monats zur Bezahlung gelangen.

Als Grundlage bei diesem Geschäfte hat das amtlich ausgefertigte Usancenbest vom 10. September 1897 zu dienen. Dasselbe liegt zu Jedermanns Einsicht bei der Intendanz des 12. Corps, dann bei den Militär-

Verpflegs-(Fittal-)Magazinen in Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg und Kronstadt, auf.

Verkaufs-Anträge sind in Briefform mit 50 kr.-Sempelmarten versehen bis 29. September 1897, Vormittags 10 Uhr, an die Intendanz des 12. Corps in Hermannstadt mit einem Impigno von mindestens 10 Tazern zu stellen.

Der Anbotsteller hat ausdrücklich zu erklären, daß die Abwicklung des Geschäftes nach dem hierfür amtlich ausgefertigten und ihm in seinem vollen Inhalte bekannten Usancen-Beste für Käufe von Militär-

Verpflegs-Artikeln nach kaufmännischer Usance vom 10. September 1897 stattzufinden habe, dann daß die Frucht einfachert zur Ablieferung gelangen wird.

Preis-Donificationen werden beim „Korn“ nicht zugestanden. Der Einkaufs-Commission unbekannte Unternehmer haben zu veranlassen, daß über ihre Solidität

und Leistungsfähigkeit ein Zeugniß, — wenn sie protocollirte Firmen führen, von der zuständigen Handels- und Gewerkecommission, sonst aber von den landwirtschaftlichen Bezirks-Vereinen — auf amtlichem Wege bei der

Intendanz des 12. Corps in Hermannstadt zeitig eintlang.

Die der Einkaufs-Commission unbekannt- n Unternehmer sind im Falle der Annahme ihrer Verkaufs-

Anträge zu zahlen, ein Gebot von in der Höhe von 10% der Kaufsumme dem betreffenden Militär-Verpflegs-

Magazine mit dem Schlußbriebe beizubringen und daselbst bis zur gänzlichen Abwicklung des Kaufgeschäftes

deponirt zu belassen.

Dem Cautions-Prinzip sind unter allen Verhältnissen entbunden:

1. Gemeinden, dann landwirtschaftliche Vereine, welche ihre eigenen Erzeugnisse zum Verkaufe anbieten.
2. Producenten, welche das Anbot auf eine zu ihrem Besitzthum im Verhältnisse stehende Fruchtmenge der eigenen Beschaffung stellen.

Der diesfällige Nachweis hat mittelst eines von der Gemeinde-Vorstellung ausgestellten und von der politischen Behörde bestätigten Zeugnisses erbracht zu werden.

Von allen Anbotstellern ohne Ausnahme kann die Begünstigung des Militär-Tarifses für den Eisenbahn-Transport der Frucht bedungen werden.

Usancen-Beste liegen auch bei sämtlichen Viegepans-Aemtern, beim ersten siebenbürgischen landwirtschaftlichen und beim siebenbürgisch-sächsischen landwirtschaftlichen Vereine zu Jedermanns Einsicht und können gegen Entgelt von 4 Kreuzer per Druckbogen bei den vorgenannten Verpflegs-Magazinen be-

Hermannstadt, am 10. September 1897.

Von der I. und I. Intendanz des 12. Corps.

Best-Schiessen im Schülersgarten!

10 Beste
im Werthe von circa
50 Kronen und ein Lamm.
10 Schüsse 25 fr.

Best-Schieben im Schülersgarten!

10 Beste,
darunter
zwei Bicycle.
3 Schüsse 10 fr.

Diejenigen Herren, welche **Vormerkung** auf **Schießen** oder **Schieben** haben, mögen selbe ausführen, da die **Vertheilung unmittelbar bevorsteht.**

Es ladet ergebenst ein
L. Kwanka.

Die gerichtliche Feilbietung
der im Grundbuchs-Protocoll von Hermannstadt Zahl 1751 eingetragenen, **Schobel-Marschan'schen Hausrealität Elisabethgasse 9** findet bei der hiesigen kön. Grundbuchs-Behörde am **21. September 1897, Vormittags 9 Uhr, statt.**

Nervenleidenden
gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicherwirkendes Mittel. **W. Liebert, Leipzig-Connewitz.**

Chocoladen und Cacaos Suchard.
Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von **Ph. Suchard** die sogenannte **Bruch-Chocolade** weder fabricirt, noch in den Handel bringt. **Die Chocoladen Ph. Suchard werden garantirt rein geliefert und, wie bekannt, nur in Etaniol-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift.**

Ein junges Mädchen
aus gutem Hause findet Aufnahme in einem **hiesigen Geschäft.**
Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes.

Wohnungen zu vermietthen!
In der Reispurgasse Nr. 19, auf der Sonnenseite gelegen, ist eine **Wohnung**, bestehend aus **5 Zimmern, Küche etc. im 1. Stock;** ferner eine **Wohnung von 2 Zimmern und Küche im Parterre vom 15. October dieses Jahres an zu vermietthen.**
Näheres bei **Johann Weindel, Grosser Ring Nr. 16.**
Elektrische Beleuchtung und Wasserleitung im Hause.

Lunge u. Hals
Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meile erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an **Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungen- spitzen-Affectionen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnoth, Brustschwellung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc.** leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur **Lungenschwindsucht** in sich vermutet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 3 Gulden bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Ausstellungen und Attesten gratis.

Victor v. Heldenberg's
Erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung,
Mühlgasse 12. • Hermannstadt • Mühlgasse 12.
Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährten Firmen für den Hermannstädter, Fogarischer und Großfotter Comitatz.
L. Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher.
Schweighofer's Söhne, k. u. k. Hof-Clavierfabrikant.
Fritz & Sohn, Hofmann, Kammer-Vierant meiland Sr. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Pokorny, Proksch, Rösler (Dresden), Stingl.
Immerwährende Garantie für gute Construction.
Hinsichtlich bescheidenster Preise, beziehentlich bester Qualität, jeder Mitbewerbung belegend.

Wiener Handels-Akademie,
L. Akademiestrasse Nr. 12.
Die Inscription in den einjährigen **Curs für Abiturienten** von **Gymnasien und Realschulen** für das Studienjahr 1897/8 findet am 1. und 2. October, Vormittags, in der Kanzlei der Akademie-Direction statt. Die Vorlesungen beginnen am 5. October d. J. Die Inscriptiionsgebühr beträgt 5 fl., das Collegiengeld **hundertsechzig Gulden**, zahlbar in halbjährigen Raten vorzuziehen.
Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer ist jeder Candidat geeignet, der sich mit dem Maturitätszeugnisse eines **Gymnasiums** oder einer **Realschule** ausweisen kann. Außerordentliche Hörer müssen mindestens 17 Jahre alt sein und eine **Mittelschule** vollständig absolvirt haben. Außerordentliche Hörer werden nur zugelassen, wenn es der **Präsident** gestattet. Die Inscription derselben findet am 5. October statt.
Nähere Auskunft gibt das Programm pro 1898, welches beim Portier der Akademie zu haben ist.
Wien, im September 1897.
Regierungsrath **Dr. Sondorfer,**
Akademie-Director.

Neue Druckfederwagen,
halbgedeckte und offene,
ferner
Einspanner, sowie Wirthschaftswägen,
solid gearbeitet, empfiehlt
Karl Weindel, Mühlgasse Nr. 19.